Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Anzeigengebühr für einmal Eingetragene, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 52. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 65 Pfg., 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Schwerte, Montag, den 27. Juni 1904. 36. Jahrgang.

Nr. 148.

Präsident Roosevelt.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Die Versammlung der Vertreter der republikanischen Partei in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika hat den gegenwärtigen Präsident der Union abermals als Kandidat für die bevorstehenden Neuwahlen aufgestellt. Und man kann mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, daß Herr Theodor Roosevelt wieder gewählt wird. Er selbst hofft es, umsonst hat er nicht seine Monate dauernde Reise durch die entferntesten Winkel der nordamerikanischen Union unternommen, und alle Staaten, welche mit der großen Republik jenseits in Friede und Freundschaft zu leben wünschen, werden ihm die Erfüllung seiner Hoffnungen gönnen. Nord-Amerika spielt seit dem japanischen Kriege in der Welt und auch in Europa eine ganz andere Rolle, als zuvor, die recht wenig liebenswürdig sich gestalten könnte, wenn gewisse nordamerikanische Politiker und Diplomaten ausschlaggebenden Einfluß gewännen. Es sei nur daran erinnert, wie im Venuzuela-Streit der Vertreter der Vereinigten Staaten, Mr. Bowen, der sich zum Bevollmächtigten des berüchtigtn Präsidenten Castro aufgeschwungen hatte, die deutsche Regierung hinhielt, bis endlich mit einem Donnerwetter Feuer in der Sache gemacht wurde. Es sei nur auf den Marineminister hingewiesen, der vor einem Jahr den Besuch der nordamerikanischen Flottille in Kiel unter allerlei Vorwänden hinausschob, bis der damals gerade auf seiner Reise befindliche Präsident Roosevelt eine nicht mißzuverstehende Depesche nach Washington richtete, worauf dann endlich der Schiffs-Besuch amtlich mitgeteilt wurde. Aus diesen und anderen Streitigkeiten, auf die „Alte-Fritz-Affäre" wollen wir nicht nochmals eingehen, wäre ja wohl kein ernster Konflikt zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten entstanden, aber eine Verstimmung hätte recht leicht sich breit machen können, die unerquicklich gewesen wäre. Mit vielem Takt hat Präsident Roosevelt wieder gut gemacht, was andere Elemente drüben nicht gut begonnen hatten, und das ist ihm bei uns unvergessen.

Vor allem hat das Oberhaupt der Nordamerikanischen Union aber auch die rechte Wertschätzung für Deutschland's Machtstellung bekundet, er ist ganz frei von der Verblendung und törichten Einbildung vieler Yankee's die da glauben, mit ihren Millionen alles machen zu können. Das hat der Präsident nicht nur bei dem Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen, des Bruders des deutschen Kaisers, und in häufigen Telegrammen an unseren Kaiser selbst bewiesen, sondern vor allem auch in seinen Reden mit großer Bestimmtheit ausgesprochen. Herr Theodor Roosevelt ist in seinem frischen, kuragierten Wesen Kaiser Wilhelm II. sehr ähnlich, er betrachtet als Aufgabe seiner Regierung den Ausbau der heimatlichen Flotte, den er gerade, wie unser Kaiser, mit allen Mitteln und unbekümmert um alles Widerstreben zu fördern bemüht ist, weil die unbedingte Notwendigkeit einer starken amerikanischen Flotte für ihn feststeht. Hat Theodor Roosevelt nach außen hin mit bestem Erfolge seines Amtes gewaltet, so hat er allerdings bei den schwierigen inneren nordamerikanischen Verhältnissen zu manchem nicht blos ein, sondern alle beiden Augen zudrücken und auch manche geplante Reform, so namentlich das Vorgehen gegen die großen Ringgesellschaften, welche die notwendigsten Lebensbedürfnisse unheimlich verteuerten, auf spätere Tage verschieben müssen. Auch in Zoll- und Wirtschaftsfragen kam es hinterher anders, als er in seinem Programm gesagt. Die Verhältnisse waren eben mächtiger, als sein Wille. Und es wird auch kaum vermieden werden, daß in Zukunft die wirtschaftlichen Abmachungen mit den Yankee's bei deren hohen Ansprüchen sich immer schwieriger gestalten. Trotz aller Versprechungen vor einer Präsidentenwahl ist doch keine absehbare Aussicht, daß die hohen nordamerikanischen Zölle, welche die Ausfuhr europäischer Fabrikate über den Ozean immer unlohnender machen, zahlreiche deutsche Industrielle haben sich deshalb überhaupt nicht an der Weltausstellung in St. Louis beteiligt, vermindert werden. Eine Wiederwahl Roosevelt's wird aber unzweifelhaft das Gute haben, daß man sich mehr und mehr in Washington in den Ton internationaler Höflichkeit hineinlebt, der gestattet, alles, was zu erörtern ist, in Ruhe zu besprechen. Die sogenannte „gelbe Partei" in Nord-Amerika, die rücksichtslosen Politiker, die am liebsten fragen möchten: „Was kostet Europa?" haben sich mitunter recht breit gemacht, und es ist nützlich und nötig, wenn sie durch eine ruhige, starke Hand gezwungen würden, sich an andere u. bessere Sitten zu gewöhnen. Theodor Roosevelt hat diese feste und starke Hand.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Es wird aus München bestätigt,** daß der Prinz-Regent Luitpold dem Antrage, die Königswürde zu übernehmen, nicht entsprechen wird. Es heißt darüber u. a.: „Es wird ganz außer Acht gelassen, daß die ungeheuren Schulden König Ludwig II. noch lange nicht abgetragen werden konnten, trotz aller Sparsamkeit bei der Verwaltung der königlichen Zivilliste. Auf einen verschuldeten Thron setzt sich Luitpold nicht, und die eigenen Mittel reichen wohl nicht aus, den Fehlbetrag zu decken."

Frankreich.

= **In Paris** möchte man gar zu gerne die Wahrheit über die sogen. Karthäuser-Bestechungs-Affäre heraus heben, namentlich also wissen, wer der große Unbekannte war, der den Karthäusern versprach, gegen Hergabe von 2 300 000 Frks. das Eintreten des Ministeriums zu ihren Gunsten zu veranlassen. Die parlamentarische Untersuchungskommission hat die geistlichen Leiter der Karthäuser, die im Auslande weilen, nochmals gebeten, zu erscheinen und auszusagen, und ihnen für jeden Fall einen freien Geleitsbrief übersandt. Es wird immer wieder von den Gegnern des Ministerpräsidenten Combes behauptet, sein Sohn Edgar sei der Mittelsmann gewesen. Bewiesen muß allerdings erst werden. — Wieder hat der Kriegsminister fünf Infanterie-Offiziere, die sich geweigert hatten, an der Ausweisung von geistreichen Orden teilzunehmen, zur Disposition gestellt.

Der Aufstand der Hereros.

Die Verstärkungen für Deutsch-Südwestafrika, die sich General von Trotha zur vollständigen Niederwerfung der Hereros erbeten hat, werden beträchtlich sein. Wenn es auch bisher noch bestritten wird, so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß im Ganzen noch etwa 2000 Mann dorthin gehen werden, so daß das Expeditionskorps dann 7500 Mann stark sein wird. Ist damit eine gewisse Sicherheit gegeben, den letzten großen entscheidenden Schlag ohne allzuschwere Menschen-Verluste zu tuen, so darf nicht gezögert werden, wir haben bereits ersehen, welche Opfer in dem unglaublich schwierigen Terrain gebracht werden können, ohne daß ein wirklicher Vorteil erzielt wurde. Gegen afrikanische Eingeborene eine solche Streitkraft aufzubieten, hätte man früher wohl kaum für möglich gehalten, aber was ist dazu zu machen? Die Erfahrungen sind eine sehr herbe Lehrmeisterin, und wer sich trotzdem nicht darnach richten wollte, würde von neuem fühlen müssen. General von Trotha hat, wie schon bemerkt, allen deutschen Abteilungen, welche die Hereros zu drei Vierteln einschließen, befohlen, sich ganz abwartend zu verhalten und nur anzugreifen, wenn der Feind etwa versuchen sollte, zu entweichen. Dazu scheint aber keine besondere Aussicht vor der Hand zu sein.

Industrie und Handel.

$$ **Die Besserung** in den wirtschaftlichen und gewerblichen Verhältnissen Deutschlands ergibt sich auch aus den Ziffern der Konkursstatistik. Im 1. Quartal 1904 kamen im Reiche 2555 neue Konkurse zur Anmeldung gegen 2770 im gleichen Zeitraum des Vorjahres 1903. Es ist also eine bemerkenswerte Abnahme zu verzeichnen, freilich für die Geschädigten bleibt die Gesamtzahl auch so noch mehr wie reichlich groß genug.

Kleine Chronik.

Hd **Berlin,** 25. Juni. Der Staatssekretär des In-

Für Herz und Gemüt

Hüt' dich und rett' dich
Vor „Wär ich" und „hätt ich".

Viele Wege gehen durch den Wald,
Wer sie nicht weiß, verirrt sich bald.
Viel Wege auch durchs Leben gehn —
Mußt immer den dir ausersehn,
Ob mancher auch dich locken möchte,
Von dem das Herz sagt: Der ist der rechte.

Elisabeth Holberg.

Original-Roman von A. E. Lindner.

Nachdruck verboten.

2. Fortsetzung.)

Aus Berlin, dachte Fräulein Menders, das muß die neue Erzieherin sein, denn aus Berlin sollte sie kommen. Na, ich kriege es noch heraus. „Sie reisen gewiß auch nach Altenhagen, nicht wahr?" Elisabeth schwieg, aber unbeirrt fuhr ihr Quälgeist fort: „Mit Berlin können wir uns ja nicht vergleichen, aber doch ist Altenhagen gar nicht so übel für eine kleine Stadt. Wir haben Gasbeleuchtung und Klinkertrottoir, und einen gemischten Chor, der im Winter prachtvolle Konzerte gibt. Sie glauben nicht, wie nett das ist. Da geht jeder mit seinem Strickzeug und trinkt sein Glas Bier dazu. Die Schwester von unserem Herrn Amtsrichter ist auch sehr musikalisch. Na, Sie werden das ja auch mal hören. Kennen Sie den Herrn Amtsrichter schon?"

„Nein." Elisabeth stieß ungeduldig mit der Fußspitze auf den Boden.

„Nein?" wiederholte die Alte. „Da kommen Sie ja ganz fremd ins Haus. Sie sind doch die neue Erzieherin, nicht wahr?"

Nun war sie heraus, die inhaltschwere Frage, und Fräulein Menders wartete in atemloser Spannung auf ihre Bejahung.

Elisabeth war empört. „Ich wüßte nicht, daß meine Angelegenheiten Sie irgendwie interessieren könnten," sagte sie in eisigem Ton.

„Gott, ich mein doch man so," rief die alte Jungfer gekränkt. „Wenn man so jung und allein zu fremden Leuten kommt und sich sein Brot verdienen muß, dann ist's doch ganz nett, wenn einem jemand gleich freundlich entgegenkommt. Ich bin ein Altenhagener Kind und hätte Ihnen allerhand Fingerzeige geben können. Ich kenne doch die Frau Amtsrichter, und die ist —"

„Ich wünsche nichts zu hören," rief Elisabeth mit blitzenden Augen, „weder über Herrn und Frau Harlow, noch über irgend wen oder was sonst."

Damit zog sie den Schleier vors Gesicht und wandte sich dem Fenster zu. Dies war ja unausstehlich! Würde man ihr in Zukunft immer mit dieser widerlichen Vertraulichkeit begegnen?

Eine Zeitlang herrschte ein völliges Schweigen im Wagen. Jetzt tauchten Scheunenreihen zur Seite auf und eine Mühle dann rechts ein Teich und links ein Kirchhof.

„Wahrhaftig, da ist ja schon Altenhagen. Na, das ist ja heute schnell gegangen."

Elisabeth stand das Herz fast still. Sie war also angelangt, und nun begann die Zeit des Dienens. Sie war nicht mehr ihr eigener Herr, mußte auf Launen und Wünsche Fremder Rücksicht nehmen, und Gott mochte wissen, wie diese Fremden beschaffen waren.

Das Tor war jetzt erreicht, und der Wagen rasselte geräuschvoll auf dem holperigen Pflaster.

Elisabeth blickte gespannt hinaus. Hier und da war ja ein leidlich modernes Haus, aber die Mehrzahl der Gebäude mit ihren kleinen Fenstern, gepflasterten und ausgetretenen Haustreppen und mangelhaftem Anstrich, erschien unendlich armselig. Es mußte kurz vorher geregnet haben, denn alles war naß und schmutzig, und in den Vertiefungen des ausgefahrenen Pflasters stand das Wasser in kleinen Pfützen.

„Welch garstiger Ort," dachte Elisabeth. „O Himmel, und hier den ganzen Winter zubringen müssen."

Sie hatte indessen nicht Zeit, diesen Gedanken weiter auszuspinnen, denn nun hielt der Wagen vor dem Postgebäude, und die Tür ward geöffnet. Ihre Reisegefährten trollten sich alsbald nach verschiedenen Seiten davon und überließen sie ihrem Schicksal. Elisabeth stand unschlüssig, in der Hoffnung, irgend jemand zu erspähen, der gekommen sein möchte, sie abzuholen. Aber vergebens. Auch im Flur des Gebäudes war niemand zu erblicken. Der Anfang war nicht erheiternd, und das Weinen war ihr näher als das Lachen, sie kam sich vor wie ein Ausgesetzter auf wüster Insel. Ihr ratloses Umherblicken fiel endlich einem Postschaffner auf, der beschäftigt war, Pakete aus der Remise in das Bureau zu schaffen. Er näherte sich und fragte, ob das Fräulein etwa in Altenhagen fremd sei.

„Können Sie mir sagen, wo der Amtsrichter Harlow wohnt?"

„O ja, bis dahin ist's noch ein Stückchen, aber mein Kollege hat gerade Zeit und kann Ihnen den Weg zeigen. „Heda, Seltmann," rief er einem Briefträger zu, „nehmen Sie doch diese Dame mit bis zu Amtsrichter Harlows."

Ihr ward das Herz immer schwerer. Daß man vergessen hatte, sie abzuholen, war gewiß nur ein Versehen, aber abgespannt, wie sie war, vollendete diese Kleinigkeit das Schreckbild, das sich ihre Phantasie von ihrem neuen Leben gemacht hatte.

Der Briefträger stand vor einem langgestreckten, zweistöckigen Hause still.

„Hier wohnt der Herr Amtsrichter," sagte er, griff grüßend an die Mütze und ging seines Weges.

Zaghaft öffnete Elisabeth die Tür und betrat eine mit roten Ziegeln ausgelegte Diele, von der rechts eine

nern, Graf von Posadowsky, hatte gestern eine Reihe von Arbeitern zu sich geladen, die gegenwärtig einen sechswöchigen Ausbildungskursus in Berlin unter Leitung von Lic. Mumm besuchen. Der Kursus ist vom Gesamtverbande evangelischer Arbeitervereine Deutschlands, des Bureaus für Sozialpolitik, des Evangelisch-sozialen Kongresses und der Freien kirchlich-sozialen Konferenz veranstaltet.

+ **Wilhelm Jordan,** der Dichter der Nibelungen, einer der Allerletzten des ersten deutschen Reichstages von 1848/49, ist am Samstag morgen gestorben.

+ **Vom Aufenthalt des Kronprinzen** in Kuxhaven wird eine kleine Geschichte erzählt: Als er sich an Bord der Jacht seiner Mutter, der „Iduna" befand, wurde er von der Besatzung nach altem Seemannsbrauch „geseift", das heißt, er wurde als Landratte an den Mast gebunden und mußte sich loskaufen, was er dann auch lachend tat.

+ **Erschossen** hat sich der österreichische Bezirkshauptmann und ehemalige Ministerialrat von Harvay, der, wie neulich mitgeteilt, von einer gemeinen Schwindlerin, die sich Freiin von Lützow nannte, in Wahrheit aber eine vagabondierende Hochstablerin namens Bellach gewesen war, derart getäuscht worden war, daß er sie heiratete. Die Wahrheit stellte sich bald nach der Hochzeit heraus, und Harvay hat nun ob des Skandals seinem Leben ein Ziel gesetzt.

+ **Von dem Luftschiffer André,** der vor sieben Jahren mit seinen Gefährten im Luftballon den Nordpol erreichen wollte, soll eine neue Spur entdeckt sein. Nach sieben Jahren? Für solche Hundstags-Nachrichten ist der Fall doch zu ernst.

Lokales.

Schwerte, 27. Juni. 1904.

** **(Um dem Johannistag herum)** sollen in den klaren und hellen Nächten sich ganz besonders die Johanniswürmchen, die Glühwürmchen, zeigen, die der Anlaß zur Sage von den geheimnisvollen Irrlichtern gewesen sind, aber die gegenwärtige unbestimmbare, vielfach launische Witterung, die nach den zahlreichen Gewittern eingetreten ist, wirkt oft hemmend. Der Jasmin muß blühen und mit den Rosen den süßesten, berauschendsten Duft verbreiten, der im Lenz und im Sommer aus unseren Gärten strömt. Die Rosenblüte ist außerordentlich reichlich seit verschiedenen Wochen schon, viele Blüten sind unter dem rauschenden Gewitterregen verschwunden, aber neue folgen den zu Boden gesunkenen nach. Noch sind die Tage der Rosen, aber, darüber dürfen wir uns nicht mehr täuschen, sie haben ihre Höhe überschritten. Die schöne Zeit der Juliwochen läßt noch über so manche Etappe auf dem Wege nach abwärts fortgehen, die Ferien- und Reisezeit hat die größte Annehmlichkeit für Tausende noch im Jahr, aber es geht abwärts zur Reisezeit von der Blütezeit. Es ward wieder einmal Sommer, vor dem der Frühling verschwand.

** **(Der Zweigverein Hörde)** der Vaterländischen Frauenvereine hatte auf Samstag nachmittag eine Versammlung nach dem „Freischütz" einberufen, um neue Freunde für die Sache des Roten Kreuzes zu gewinnen. Trotz des kurz vorher tobenden heftigen Gewitters war die Versammlung, an der u. a. die Herren Landrat v. Starck-Hörde und Herr Bürgermeister Rohrmann-Schwerte teilnahmen, gut besucht. Herr Landrat v. Starck begrüßte die Erschienenen und besonders den aus Münster herbeigeeilten Regierungsrat Tull, der ja bekanntlich einen Vortrag über Zweck und Wesen und die Arbeit der vaterländischen Frauenvereine zugesagt hatte. Nach der Ansprache des Herrn Landrats eröffnete Herr Pastor Niemann-Aplerbeck den unterhaltenden Tiel durch einige mit außerordentlich vollendeter Technik vorgetragene Klavierstücke. Dann sang eine Schwerter Dame mit wunderbar glockenreiner, umfangreicher und gut geschulter Stimme einige prächtige Liedchen, die unsere heimische Klavierkünstlerin, Fräulein v. Heill, begleitete, wie sie auch später selbst einige Musikstücke auf dem Piano vortrug und später mit einer zweiten Dame zusammen vierhändig spielte. Daß diese Vorträge der genannten Dame für jeden Hörer einen hohen musikalischen Genuß bildeten, bedarf wohl kaum der Erwähnung, konnten wir doch schon oft das sinnige, ausdrucksvolle und von glänzender Technik unterstützte Spiel Fräulein v. Heills rühmend hervorheben. Auch die folgenden Gesangvorträge einer Hörder Dame ernteten reichen und wohlverdienten Beifall. Die nun folgenden Vorträge eines — Phonographen, wenn auch eines Instrumentes von seltener Klangfülle, wären nach all' den vorangegangenen ernsten künstlerischen Darbietungen wohl besser unterblieben. Der Höhepunkt der Veranstaltung war die Rede des Herrn Regierungsrates Tull, der als Schriftführer des Provinzialverbandes der vaterländischen Frauenvereine mit der zu behandelnden Materie besonders vertraut war. Er sprach über die Aufgaben der Frauenvereine in Krieg und Frieden. Nachdem der Herr Redner die Kriegsaufgaben skizziert hatte, betonte er, da ßdie Hauptarbeit in Friedenszeiten sei, für den Krieg alles vorzubereiten, Pflegerinnen und Helferinnen auszubilden, Verbandsvorräte anzusammeln usw. Ein neues, dankbares Arbeitsfeld sei die Gemeindekrankenpflege, die besonders in der Provinz Westfalen noch sehr darniederliege. Von 1734 Berufskrankenpflegerinnen des Roten Kreuzes habe Westfalen nur 12, dagegen Sachsen 147, die Rheinprovinz 189. Eine Beihilfe zur Einführung der Gemeindekrankenpflege seitens des Kreisvereins stellte der Herr Regierungsrat in Aussicht. Ein weiteres sehr dankbares Arbeitsfeld sei die Einrichtung von Erholungsorten, die in Westfalen seitens der Kreisvereine noch nirgends eingerichtet worden seien. Hier habe der Kreisverband den herrlichen Schwerter Wald, der wie geschaffen sei für die Errichtung einer Erholungsstätte, fuhr der Herr Regierungsrat fort, die Stadt Schwerte werde gewiß gern den Platz für das Erholungsheim zur Verfügung stellen, einen erheblichen Zuschuß seitens des Provinzialverbandes stelle er in Aussicht, und es würde ihm eine große Freude machen, wenn der Kreisverein Hörde seiner Anregung Folge geben und als erster westfäl. Kreisverein ein solches Heim errichten würde. — Herr Landrat v. Starck dankte dem Herrn Redner für seine ausführlichen Darlegungen und dann begann wieder der unterhaltende Teil, den wir vorhin schon mit besprochen haben. Wir geben der Hoffnung Raum, daß die Versammlung der Sache der Vaterländischen Frauenvereine manche neue Freundin zugeführt hat. — Wie wir weiter aus zuverlässiger Quelle hören, gedenkt der Kreisverein Hörde den Anregungen des Herrn Regierungsrates Tull betr. Errichtung eines Erholungsheimes im Schwerter Walde näher zu treten.

** **(Graf Haeseler auf Hohensyburg.)** Se. Exzellenz, General-Oberst Graf von Haeseler, stattet heute nachmittag in Gesellschaft des Festkomitees des Wittener Korps-Appell dem Denkmal auf Hohensyburg einen Besuch ab.

** **(Vereinigte Deutsche Nickel-Werke Akt.-Ges.)** In der am Samstag stattgehabten Aufsichtsratssitzung wurde die vom Vorstande vorgelegte Bilanz genehmigt und beschlossen, der am 24. Juli cr. stattfindenden Generalversammlung nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent, wie im Vorjahre, vorzuschlagen. Geschäftsbericht nebst Bilanz lassen wir nächster Tage folgen.

** **(Unglücksfälle beim Bergbau.)** Nach einer Statistik über Verunglückungen im Bergbau kamen die meisten Unglücksfälle nicht an Montagen vor, wie viele wohl annehmen, sondern an Samstagen. Man kann also nicht behaupten, daß die Nachwirkung des Alkohols, dem an Sonntagen in der Regel mehr zugesprochen wird, als wie an anderen Tagen, Schuld an den Verunglückungen ist. Im vergangenen Jahre ereigneten sich von den 37 026 Unfällen im Oberbergamtsbezirk Dortmund 5863 oder 15,84 Proz. an Montagen, 6295 oder 17 Prozent an Dienstagen, 9541 oder 16,05 Proz. am Mittwoch, 5862 oder 15,83 Proz. des Donnerstags, 5975 oder 16,14 Proz. des Freitag, 6527 oder 17,63 Proz. des Samstags. Durch eigenes Verschulden sind nachgewiesenermaßen im vorigen Jahre 625 Unfälle herbeigeführt worden.

** **(Bienenzucht.)** Die Königl. Regierung zu Arnsberg hat die Herren Kreisschulinspektoren ermächtigt, diejenigen Lehrer, welche Bienenzucht treiben oder sich dafür interessieren und an dem vom 4. bis 9. Juli d. J. an der landwirtschaftlichen Schule zu Soest stattfindenden Kursus für Lehrer teilnehmen wollen, den hierzu erforderlichen Urlaub zu erteilen, wenn ihre Vertretung kostenlos in geeigneter Weise stattfinden kann.

** **(Eisenbahn Iserlohn—Schwerte.)** Aus Hennen wird gemeldet: Der Königl. Eisenbahndirektion zu Elberfeld ist von der Regierung die Erlaubnis erteilt worden, für eine Eisenbahn von Iserlohn nach Schwerte durch das Baartal die Vornahme von allgemeinen Vorarbeiten auf fremden Grundstücken in der in Betracht kommenden Gemeinden gemäß § 5 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 zu beginnen. — Es dürfte sich hierbei wohl um Vermessungen handeln, welche zum Vergleich mit der Elsetalstrecke dienen soll.

** **(Dortmunder Wasserwerk.)** Seit einigen Tagen ist das Dortmunder Wasserwerk zwischen der Ruhr und der Chaussee nach Ergste mit Ausbaggerungsarbeiten beschäftigt. Es handelt sich um die Anlegung eines großen Senkbrunnens, für den die Stadt Dortmund 50 000 Mk. vorgesehen hat. Man will die Arbeiten so beschleunigen, daß der Brunnen noch im Laufe des Jahres fertig gestellt wird, deshalb ist man auch mit zwei Baggermaschinen beschäftigt.

** **(Bürgerschützen-Verein.)** Den Bericht über den gestrigen Schützentag mußten wir, da er etwas lang geriet, wegen Raummangels für morgen zurückstellen. Hoffentlich nehmen uns die Bürgerschützen und ihre erlauchte Majestät diese „Zurückstellung" nicht übel.

** **(Steuermahnung ohne Gebühr.)** Die Abschaffung der Mahngebühren ist in Charlottenburg der Abschaffung der Steuererheber und der Abschaffung der einzelnen Steuerzettel gefolgt. Bei dem früheren Verfahren erschien der Steuererheber nach dem ersten vergeblichen Versuch zum zweiten Male, um eine kostenpflichtige Mahnung zurückzulassen. Die Mahnungsgebühren stiegen mit der Höhe des schuldigen Betrages. Der Charlottenburger Magistrat hat bei der Neuordnung ganz auf diese Gebühren verzichtet. Führt der Pflichtige die schuldigen Beträge nicht ab, so erhält er lediglich eine gebührenfreie Mahnung durch die Post. Das Mahnschreiben geht als portopflichtige Dienstsache, sodaß der Steuerpflichtige nur 5 Pfg. Porto zu entrichten hat.

** **Aplerbeck,** 26. Juni. (Die Abschiedsfeier) zu Ehren des in den Ruhestand tretenden Herrn Pastor Meinberg soll am Donnerstag, den 30. Juni gehalten werden. Es wird nicht ein Festessen sein, weil man gerne eine Beteiligung aller Kreise unserer Gemeinde ermöglichen wollte, sondern ein gemeinsames Kaffeetrinken im großen Möller'schen Saale. Die Feier soll, so weit es sich eben machen läßt, den Charakter eines großen Familienfestes tragen.

H—n. **Holzwickede,** 27. Juni. (Verunglückt.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Samstag in der Frühschicht auf Zeche „Freiberg". Der hierselbst wohnhafte Bergmann Karl Borgmann erlitt durch Steinfall aus dem Hangenden so schwere Körperverletzungen, daß er sofort von seinen Kameraden nach Unna ins Krankenhaus getragen werden mußte. An dem Aufkommen des Bedauernswerten wird gezweifelt.

Schwerter Missionsfest.

G—t. **Schwerte,** 27. Juni.

Am gestrigen Sonntage feierten die beiden evangelischen Gemeinden hierselbst ihr diesjähriges Missionsfest. Die Festpredigt hielt Herr Pastor Fromme aus Iserlohn. Er sprach über Röm. 15, 15—20 und tat in klaren Worten kund, wie sehr wir zur Missionsarbeit verpflichtet seien. Vor etwa 100 Jahren war die Arbeit der äußeren Mission sehr gering. Es befanden sich nur vereinzelte Stationen im weiten Missionsfelde. Heute arbeiten ca. 6000 Missionare mit 30 000 Eingeborenen-Gehilfen an dem großen Liebeswerk, und fast 30 Millionen Mark werden jährlich für diese Arbeit aufgewandt. Davon entfallen 2½ Millionen auf Deutschland. Und doch mangelt es noch sehr an Mitteln und Boten des Evangeliums. Redner ermunterte zu praktischer Mithilfe an der Mission.

Nachmittags 3 Uhr fand im Saale des Herrn Schulze-Selmig die Nachversammlung statt. Mit gemeinschaftlichem Gesang (2 Strophen aus dem Liede: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.") begann die erhebende Feier. Herr Pastor Heinenberg eröffnete mit einer Ansprache, der Ebr. 11, 36 zugrunde lag, das Fest. Er führte u. a. aus, wie sehr Geduld nottue für christliche Werke, vor allem in der Mission. Redner freute sich über den gegen das Vorjahr sehr zahlreichen Besuch. Die Rheinische Mission hat ein bewegtes halbes Jahr hinter sich. Vor nicht ganz einem halben Jahre brach der Aufstand in Südwest-Afrika los. Geduld tut dort sehr für die Mission not, sie hat im Hererolande einen schweren Stand. Es war dort früher viel Krieg unter den einzelnen Stämmen, der die Mission sehr hinderte. In den letzten Jahren indes wurde vermehrtes Suchen nach dem Evangelium bemerkt; es schien, als sollte die bisher fast vergebliche Arbeit glänzende Früchte tragen, als der Aufstand ausbrach und nun aller guter Same zertreten wurde. Die Missionare dort haben alle ihre Habe verloren. Ihr Leben hat man ihnen aber gelassen, ein Zeichen, daß die Missionare von den Eingeborenen geachtet werden. Schlimme Anschuldigungen werden auf die Missionare gehäuft. Hauptsächlich werden sie von der Presse, an der Spitze die „Koloniale Zeitschrift" sehr angegriffen. Auch unser Reichskanzler ist der Mission nicht sehr gewogen. Es ist immer so gewesen, daß den Missionaren die Schuld an politischen Streitigkeiten zugeschoben wurde, damit man einen Sündenbock habe für anderer Unrecht. Bei diesen trüben Nachrichten kommen aber auch gute, so z. B. von Neu-Guinea, wo endlich, nach 16jähriger vergeblicher Arbeit der erste Heide getauft wurde. In Neu-Guinea stellen sich der Mission besondere Schwierigkeiten in den Weg. Es herrscht dort ein sehr ungesundes Klima, die Eingeborenen sind sehr wild, dazu kommt noch die gänzliche Verschiedenheit der Sprachen auf den einzelnen Stationen. In der kurzen Zeit des Bestehens der Mission an diesem Platze sind

---

Tür in das Bureau des Amtsrichters und links wahrscheinlich in die Wohnräume führte. Sie klopfte, aber niemand rief herein; nur ein kleiner Spitz kam eilfertig die Treppe hinuntergejagt, und begrüßte sie mit lautem Gekläff. Seine scharfe Stimme schien die Hausbewohner zu alarmieren, denn nun näherten sich Schritte, und aus einer Tür im Hintergrunde lugten zwei Kinderköpfchen vorsichtig hinaus, um beim Anblick der Fremden sofort zurückzufahren. „Mama, Mama," hörte Elisabeth rufen „da steht eine fremde Dame."

Eben wollte sie den Stimmen nachgehen, als aus derselben Türe, die zu den Wirtschaftsräumen zu führen schien, eine junge Frau eilig zum Vorschein kam. Elisabeth war geneigt, sie für die Wirtschafterin zu halten. Sie war trotz der Nachmittagsstunde noch im Morgenrock und trug eine riesengroße Schürze, die bereits deutliche Spuren wirtschaftlicher Tätigkeit zegte.

„Ist Frau Amtsrichter Harlow zu sprechen?"

„Ich bin es selbst," antwortete die Dame mit angenehmer Stimme. „Sie wünschen?"

„Ich bin Elisabeth Holberg."

„Seien Sie herzlich willkommen," rief sie, Elisabeth die eine Hand reichend, während sie mt der anderen die Tür zum Wohnzimmer öffnete. „Wie sind Sie nur so schnell gekommen? Wir erwarteten Sie erst mit der Abendpost. Und niemand war da, um Sie abzuholen! Wie leid mir das tut. Sie müssen uns für sehr rücksichtslos gehalten haben."

„O bitte, gnädige Frau, es wäre zu viel gewesen, wenn Sie sich meiner geringen Persönlichkeit wegen bemüht hätten. Ein Briefträger zeigte mir den Weg," sagte Elisabeth steif, und ärgerte sich über ihre eigenen Worte. Sie fühlte, daß sie unliebenswürdig klangen, aber sie war so müde, so nervös, der ganze Empfang in Altenhagen, das einfache Heimwesen und Aussehen ihrer Prinzipalin — alles war so niederdrückend, so kleinstädtisch! In diesem Augenblick schien es dem verwöhnten Kinde ganz unmöglich, etwas Liebenswürdiges zu sagen. Frau Harlow beachtete den verdrossenen Ton nicht.

„Sie müssen entschuldigen, daß Sie hier alles so etwas unrüstig antreffen. Wir sind heute beim Schlachten. Das ist in einem kleinen Orte immer ein Ereignis. Ich bin übrigens so gut wie fertig, und wären Sie heute abend gekommen, so hätten Sie nur noch die angenehmen Spuren unserer Tätigkeit angetroffen."

Elisabeths Blicke konnten gar nicht von dem Anzug der Dame loskommen. Dieser alte Morgenrock, diese fettige Schürze — brr! Solch Anblick würde ihr nun wahrscheinlich alle Tage zu teil werden. So wenig ladylike hatte sie sich ihrer Prinzipalin doch nicht gedacht.

„Ja, ja," lachte diese gutmütig. „Ich merke, Sie sehen nach meinem Kostüm. Das kann an solchen Tagen nicht anders sein! Sie werden aber gewiß wünschen, sich nach der Fahrt etwas auszuruhen. Das Mädchen soll Ihnen Ihr Zimer zeigen. Ich mache mittlerweile schnell Toilette, und dann trinken wir alle gemütlich unsern Kaffee zusammen."

Eine ziemlich fettig dreinschauende Küchenfee ward hereingerufen die sich mit Elisabeths Sachen belud und ihr den Weg zu ihrem Zimmer zeigte. Der kleine Raum war schon behaglich durchwärmt, aber die verwöhnten Augen seiner neuen Bewohnerin fanden die Einrichtung unendlich mangelhaft und geschmacklos. Sie trat ans Fenster aber dieses ging auf den Garten, und die entblätterten Büsche und Bäume und regennassen Wege hatten nichts Erheiterndes. Müde setzte sie sich aufs Sofa und legte den feinen Kopf auf die Armlehne. Ihr war so beklommen zu Sinn, sie fühlte sich so ganz vereinsamt, fast mehr als beim Tode ihrer Mutter. Wie ein versunkenes Paradies lag ihr bisheriges Leben hinter ihr, und das kommende schien so grau und aussichtslos, wie der trübselige Novemberhimmel draußen.

(Fortsetzung folgt.)

2 Missionare ermordet, 2 verunglückt, 13 erlagen dem Fieber, ohne die Kinder zu rechnen, die umkamen, 6 Missionare mußten das Land verlassen und dürfen nicht mehr ausgesandt werden.

Nachdem Redner geendet hatte, wurde gemeinschaftlich gesungen, und Herr Missionar Meier, der 24 Jahre unter den Hereros gearbeitet hat, ergriff das Wort. Redner erzählte, wie das Land der Hereros ein sandiges, unfruchtbares Land sei. Nur wenig Quellen finden sich in dem weiten Gebiet, und es käme vor, daß es in einem Jahr nur 2 Stunden regnete. Die Leute dort sind sehr arm. In ihren Bienenkorb ähnlichen Hütten befinden sich keine Möbel. Handwerk gibt es auch nicht. Die Leute wandern mit ihren Viehherden von Ort zu Ort. Ihre Nahrung besteht aus wilden Zwiebeln, Heuschrecken etc. und in der Milch ihrer Rinder, die jedoch aus Mangel an genügender Nahrung nur spärlich vorhanden ist. Die Kinder fangen sich Mäuse und verspeisen diese, geschlachtet und gebraten, als Leckerbissen. Nicht selten kommt es vor, daß die Leute alte Tierfelle am Feuer rösten und verspeisen. In diesem armen Lande haben sich nun, nachdem Deutschland davon Besitz ergriffen, zahlreiche Kolonisten angesiedelt. Da der Boden dort nichts bietet und immer mehr Kolonisten eintreffen, wirft sich alles auf den Handel. Die Eingeborenen, die sonst genügsam sind, werden überlistet. Sie kaufen alle möglichen Sachen, bis ihre Mittel erschöpft sind. Zu dem kommt noch, daß an den wenigen Quellen sich Kolonisten niedergelassen haben. Die Eingeborenen sehen sich der Vernichtung nahe, und da ist der Aufstand leicht zu erklären. Weil der größte Teil der Hereros noch Heiden sind, dürfen die Greueltaten nicht Wunder nehmen. Es geht im Rahmen unseres Berichtes zu weit, wollten wir die interessanten Ausführungen des Redners alle wiedergeben.

Hierauf wurde eine Kollekte für die Hereromission eingesammelt, die den Betrag von 202,11 Mark einbrachte. Alsdann las Herr Pastor Heinenberg einen Brief des Missionars Bockmann vor, den wir vielleicht morgen veröffentlichen werden.

Es wurde gemeinschaftlich gesungen: „Ich bete an die Macht der Liebe". Alsdann sprach Herr Missionar Arbeiter von der Brüdergemeinde, der unter den Moskito-Küste-Indianern tätig war. Auch er führte in ergreifender Ansprache aus, wie das Werk dort fortschreite. Auch hier stehen der Mission die Händler sehr im Wege, die durch Verkauf von Spirituosen das Volk ruinieren. Zudem steht die spanische Regierung der Mission feindlich gegenüber. Doch trotz aller Anfeindungen und Kämpfe besteht das Werk fort und wird nicht untergehen.

Die Kollekte für die Mission der Brüdergemeinde unter den Moskito-Küsten-Indianern brachte 67 Mark. Alsdann spielte der Posaunenchor das Lied „Danket dem Herrn!"

Herr Pastor Wischnath führte nun den Gedanken aus: „Was können wir für die Mission tun?" Ueberall würden Missionare gewünscht. Auf Sumatra wurden 90 verlangt und 2 konnten nur hingesandt werden. Von China kommt der Ruf nach Missionaren. Es sind zu wenig Mittel vorhanden, um allen Bedürfnissen gerecht zu werden. In Schwerte kamen im vergangenen Jahre folgende Gaben für die Mission ein: Die Kollekten in der großen Kirche betrugen 59,34 Mark, in der kleinen Kirche 11,20 Mark; im Kindergottesdienst 20 Mark. Der Kollekten-Verein, dessen Mitglieder 60 Pfg. pro Vierteljahr zahlen, brachte 280 Mark, die Hauskollekte 330 Mark, in der Kinderlehre der Konfirmanden und Katechumenen 160 Mark. An Missions-Büchsen waren im vergangenen Jahre 35 ausgeteilt, davon sind bis jetzt 32 zurückgegeben. Diese enthielten zusammen 271,28 Mark, ihr Inhalt schwankte zwischen 1,87 Mark und 54 Mark. Wer gibt, muß auch Interesse für die Mission haben. Redner empfahl daher, die Missionsschriften mehr zu lesen. Missionsberichte, die monatlich nur 1,50 Mark kosten, sind nur 8 in unserer Gemeinde bestellt. Missionsblätter 43. Es kommen auf den Kopf in unserer Gemeinde 10 Pfg. Ausgaben jährlich für die Mission. Das Schlußwort sprach Herr Pastor Terberger. Auch er legte den Zuhörern die Mission warm ans Herz und führte den Gedanken aus, wenn jemand arbeitet, wird er warm, und so hätten wir selbst den größten Gewinn, wenn wir uns an der Mission beteiligten. Zum Schluß sang die Gemeinde das Lied „Die wir uns allhier beisammen finden."

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Witten,** 27. Juni. Der Korpsappell des 16. Armeekorps ist glänzend verlaufen. Die Stadt war aufs festlichste geschmückt. 15 000 ehemalige Angehörige des 16. Armeekorps waren anwesend, und brausender Jubel tönte allerorten dem greisen Grafen Haeseler entgegen, der sich auf das leutseligste mit jedem aus der Menge unterhielt. Nach Tausenden zählte die Menge, die den greisen Heerführer am Bahnhofe am Samstag abend empfing. Graf Haeseler ist eben im westfälischen Volk ganz ungemein populär. Das ganze Fest gestaltete sich zu einer einzigen ununterbrochenen Sympathiekundgebung für den Grafen, der durch seine Leutseligkeit und Einfachheit im Sturme alle Herzen gewann. Wir berichten morgen ausführlicher über das Fest.

* **Glehn** bei Neuß, 25 Juni. (Ein Kuriosum,) welches den hiesigen Landwirten dieser Tage viel Stoff zu lustiger Unterhaltung geboten hat, dürfte auch weitere Kreise erfreuen, ohne daß dabei Schadenfreude aufzukommen braucht. Kommt da dieser Tage der Sohn eines hier wohnenden Ackerers in eine hiesige Handlung, um einen Sack Viehsalz zu holen. Der Käufer nimmt den ihm anscheinend wohl etwas weiß ausschauenden Inhalt des Sackes in Behandlung und bestreut dann mit dem Inhalt ein Stück Zuckerrübenland, für das bekanntermaßen gerade Viehsalz ein gutes Dungmittel ist. Aber o weh, kaum ist der Inhalt des Sackes dem Erdboden anvertraut, da erscheint der Sohn des Droguisten in atemloser Eile mit dem Bemerken, der Vater hätte statt des Viehsalzes einen Sack — Zucker mitgegeben und wünsche natürlich die Rückgabe. Das war aber nicht mehr möglich und nun sitzen die Bauersleute „in banger Erwartung der Dinge, die da kommen sollen", was aus dem mit Zucker gedüngten Stücke Zuckerrübenland wohl werden mag!



Mit Windeseile hatte sich die Nachricht von der Ankunft der ersten russischen Gefangenen in der japanischen Hauptstadt verbreitet. Tausende sind herbeigeströmt, um diese feindliche Gestalten näher zu betrachten. Mit dem stürmischen Rufe „Banhai", dem japanischen Hurra wird der Zug begrüßt. In der Tat ein seltsamer Anblick: Die stolz und finster dahinschreitenden großen Gestalten der Kosaken, eskortiert von den kleinen japanischen Soldaten, welche auf dem Bild fast wie Kinder aussehen.

* **Elberfeld,** 25. Juni. (Ein tragisches Ende) fand hier in der vorvergangenen Nacht der Mädchenschullehrer Theiß. Der junge Mann stand kurz vor der Hochzeit, er hatte eine Wohnung gemietet und bereits bezogen. Gestern abend bereitete er sich noch ziemlich spät auf einen Gaskocher Abendbrot. Dabei muß er nachher wohl aus Versehen einen der Gashähne an dem Kocher aufgestoßen haben, denn gestern morgen vernahm man einen starken Gasgeruch im Hause, der allem Anscheine nach aus seiner Wohnung kam. Da er auf wiederholtes Klopfen nicht öffnete, brach man die Wohnung auf und fand ihn erstickt in seinem Bette vor.

* **Bonn,** 25. Juni. (Studenten-Ulk.) Beim gegenwärtigen Maurerstreik werden sich die Unternehmer freuen, zu erfahren, daß sie im Falle der Not Ersatzmannschaften in den Reihen der Studenten finden können. Um dies nachzuweisen, hat offenbar eine Verbindung in der letzten Nacht eine gut bestandene Probe abgelegt. Sie hat nämlich, laut „Bonner Gen.-Anz.", die Mülheimerstraße für Fuhrwerk durch eine Mauer von einem halben Meter Höhe regelrecht gesperrt. Damit die fleißigen Musensöhne des Lobes für ihre schwere Arbeit nicht entgehen können, haben sie aus Ziegelsteinen in schwungvollen Zügen den Zirkel ihrer Verbindung in der Mitte der Straße vor der Mauer angebracht. Mühe und Zeit dürfen die arbeitslustigen Söhne unserer Alma mater wahrlich nicht gescheut haben, denn die „Mauerei„ mit dem Zusammenschleppen der Ziegelsteine, welch letztere von der alten abgebrochenen Mauer an der Münsterschule genommen wurden, dürfte nach Schätzungen von Fachleuten wohl zwei bis drei Stunden gedauert haben.

Humor und Satyre.

? Médisance. „Hast Du gehört, die Emma ist unter die Frauenrechtlerinnen gegangen." — „Was blieb ihr denn bei ihrem spärlichen Haarwuchs anders übrig?"

? Schulhumor. Geschichtslehrer: Während ich Euch vom Untergang des assyrischen Reiches erzähle, kann der Müller dort, der gefühllose Mensch, lachen!

? Modern. Sie: „Hast du auch alles zu unserer Entführung vorbereitet, Liebster?" — Er: „Alles mein Kind, alles! Wir auteln nach Ostende, lassen uns dort trauen, fahren nach London, berichten nach Hause, landen in Newyork und kabeln um Geld für die Heimreise." —

? Die Juristin. An meinem Rock fehlen zwei Knöpfe, Frau! — „Die bin ich nicht anzunähen verpflichtet — die hast Du noch im Junggesellenstande abgerissen!"

? Auch eine Unterhaltung. Vater (zu seiner Tochter, die mit ihrer Mutter ein Kaffeekränzchen besuchte): „Nun, Else, wie war es im Kränzchen?" — Else: „Das kann ich Dir nicht gut sagen. Die meiste Zeit war ich nicht dabei, da ich fortwährend gebeten wurde, 'mal einen Augenblick hinauszugehen!"

? Erhaben. Kommerzienrat (in seiner Villa in Nizza zu seinen Gästen): „Nun, meine Herrschaften, wie bekommt Ihnen mein Klima?"

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Ein schreckliches Unglück.

Hd **Rostow** a. d. Don, 27. Juni. In der Nähe von hier hat sich ein entsetzliches Unglück ereignet, dem fast zweihundert Frauen und Kinder zum Opfer fielen. Ueber den Fluß wollten zweihundert Frauen und Kinder übersetzen, der faule Boden des Bootes brach aber während der Fahrt durch. Infolgedessen entstand eine Panik. Die Passagiere, die nicht ertranken, wurden von der Strömung zu einem Mühlengang getragen, wo die Aermsten von den Rädern zermalmt wurden. Nur 62 Personen kamen mit dem Leben davon.

Zwei Unglücksfälle aus Frankreich.

Hd **Paris,** 27. Juni. In Cros ereignete sich gestern abend eine traurige Katastrophe. Gelegentlich eines Richtfestes, an welchem der Bauherr mit seiner Familie und den Arbeitern, im ganzen ca. 20 Personen, teilnahm, stürzte plötzlich der Neubau ein und begrub sämtliche Teilnehmer unter den Trümmern. Bis jetzt wurden zwei Leichen und mehrere Schwerverwundete aus den Trümmern hervorgezogen.

Hd **Paris,** 27. Juni. In Lavalle wurde auf einem Bahnübergang ein Fuhrwerk, auf welchem sich drei Frauen befanden, vom Zuge erfaßt und zertrümmert. Zwei Frauen blieben tot, die dritte ist schwer verwundet.

Der Krieg in Ostasien.

Die Seeschlacht vor Port Arthur.

Hd **London,** 27. Juni. Aus Tokio wird gemeldet: Einem Bericht des Admirals Togo zufolge wurde in einem am letzten Donnerstag vor Port Arthur stattgehabten Seegefecht ein russisches Schlachtschiff vom Typ „Pereswjet" zum Sinken gebracht; zwei andere russische Kriegsschiffe wurden gefechtunfähig gemacht. Die japanischen Schiffe sollen nur leicht beschädigt sein.

Hd **Tokio,** 27. Juni. Zu dem Seegefecht von Port Arthur am letzten Donnerstag wird noch gemeldet: Acht russische Kriegsschiffe und neun Torpedobootzerstörer liefen aus dem jetzt gänzlich ungesperrten Hafen von Port Arthur aus und griffen das japanische Geschwader auf offener See an. Ein russisches Kriegsschiff wurde zum Sinken gebracht.

Hd **Tokio,** 27. Juni. Zu dem Untergang russischer Schiffe vor Port Arthur wird weiter berichtet: Die außer dem gesunkenen Linienschiff beschädigten beiden Kreuzer heißen Sebastopol und Diana. Das japanische Geschwader zog sich ohne Havarie zurück.

Hd **Petersburg,** 27. Juni. (Amtl. Meld.) Mit dem gesunkenen Linienschiff sind der Vizeadmiral Fürst Uchtomsky und 750 Mann untergegangen.

Der „Bogatyr" wieder kampffähig.

Hd **Petersburg,** 27. Juni. Der Kreuzer Bogatyr, welcher bekanntlich bei Wladiwostok aufgelaufen war, ist nunmehr wieder vollständig repariert und ins Geschwader eingestellt worden.

Die Heere in der Mandschurei.

Hd **Petersburg,** 27. Juni. Nach einer Depesche aus Liaojang zwangen die Russen unter General Mischtschenko japanische Avanttruppen Kurokis, zurück zu gehen. Die Station Kaitschou ist noch in russischen Händen, sowie der angrenzende Landstrich in einer Ausdehnung von 10 Werst. Die Hitze ist fürchterlich, man zählt 32 Grad im Schatten. Bei Kaitschou vollführten Kosaken des Generals Samsonow ein gewagtes Stück mit vollkommenen Gelingen. Sie schlichen sich unbemerkt an die Pferdestände einer japanischen Kavallerie-Abteilung heran und vernichteten das Pferdematerial zweier Eskadronen. Der Ueberfall dauerte kaum eine Viertelstunde.

Wetterbericht.

28. Juni: Angenehm, heiter.
29. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, warm, meist trocken.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

Hunderte von blühenden Kindern sterben in jedem Sommer an Brechdurchfällen. Einen Schutz gegen diese Krankheit bildet eine rationelle Ernährung des Säuglings, wie sie am besten durch Kufeke's Kindermehl mit Milch erreicht wird. Kufeke's Kindermehl macht die Milch im Magen des Kindes leichter verdaulich und bildet, weil es die Gährungen im Darm vermindert, einen wenig günstigen Nährboden für Krankheitskeime. Ueberhaupt macht das Kufeke Kindermehl durch seinen Gehalt an Nährstoffen den gesamten Organismus und damit auch den Magen und Darm des Kindes widerstandsfähiger gegen die Krankheitskeime. Die meisten Brechdurchfälle betreffen Kinder mit ungenügender oder nicht rationeller Ernährung.



Todes-Anzeige.

Gestern morgen 2 Uhr entschlief nach langem, schwerem und mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Friedr Wever
Ida geb. **Einhaus**

im vollendeten 37. Lebensjahre

Um stille Teilnahme bitten tiefbetrübt und schmerzerfüllt

Die trauernden Hinterbliebenen.

Westhofen, Gevelsberg, Bielstein, 26. Juni 1904.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. Juni, nachmittags 4½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Nachtrag

zu der Ordnung für die Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerbe von Grundeigentum und Bergwerkseigentum im Bezirke der Gemeinde Holzwickede.

Auf Grund der §§ 13, 18, 69, 70 und 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 13. Mai 1904 wird die Ordnung von ~~24. November 1903~~ 30. Jan. 1904 wie folgt abgeändert.

Der § 1 der Ordnung erhält folgenden Wortlaut:

Jedes den Uebergang von Grundeigentum im Gemeindebezirk, sowie von Bergwerkseigentum, soweit es im Gemeindebezirk belegen ist, bezweckende oder bewirkende Rechtsgeschäft unter Lebenden unterliegt, auch wenn eine Umschreibung im Grundbuche nicht erfolgt

a) bei Werten bis zu 250 000 Mark einer Umsatzsteuer von Einem vom Hundert,
b) bei Werten von mehr als 250 000 Mark einer Umsatzsteuer von Zwei vom Hundert.

des Wertes des übergegangenen oder zu übertragenden Eigentums.

Wird ein Eigentum der vorbezeichneten Art im Zwangsversteigerungsverfahren erworben, so ist

a) bei Werten bis zu 250 000 Mark eine Umsatzsteuer von Einem vom Hundert,
b) bei Werten von mehr als 250 000 Mark eine Umsatzsteuer von Zwei vom Hundert

von dem Betrage des Meistgebots, zu welchem der Zuschlag erteilt wird, unter Hinzurechnung des Wertes der von dem Ersteher übernommenen Leistungen zu entrichten.

Uebertragungen der Rechte der Erwerber aus dem im ersten Absatz bezeichneten Rechtsgeschäften, sowie nachträgliche Erklärungen der aus demselben berechtigten Erwerber, die Rechte für einen Dritten erworben oder die Pflichten für einen Dritten übernommen zu haben, werden betreffs der Steuerpflichtigkeit wie die Rechtsgeschäfte selbst behandelt. Hat jedoch ein Erwerber das Rechtsgeschäft nachweislich aufgrund eines Vollmachtsauftrages oder einer Geschäftsführung ohne Auftrag für einen Dritten abgeschlossen, so unterliegt die Uebertragung der Rechte des Erwerbers an den Dritten nicht der Umsatzsteuer.

Für die Steuer sind der jeweilige Veräußerer und Erwerber als Gesamtschuldner haftbar. Steht einem derselben nach den landesstempelgesetzlichen Vorschriften ein Anspruch auf Befreiung von der Abgabe zu (§ 6 nachstehend), so ist von dem anderen Teile die Hälfte der Steuer zu entrichten.

Bei Erwerbungen im Zwangsversteigerungsverfahren ist die Steuer von dem zu entrichten, welchem der Zuschlag erteilt ist.

Die gemeinnützigen Baugesellschaften und Baugenossenschaften werden nur zu ein viertel vom Hundert des Grundstückswertes zur Umsatzsteuer herangezogen.

Der § 6 der Ordnung erhält folgenden Wortlaut:

Wegen der sachlichen und persönlichen Steuerbefreiungen, in soweit sie nicht bereits durch die vorstehenden Bestimmungen geregelt worden sind, finden nur die Bestimmungen der §§ 4 und 5 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 entsprechende Anwendung.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft.

Aplerbeck-Holzwickede, den 13. Mai 1904.

Der Amtmann: (L. S.) gez. Leonhard. **Der Gemeindevorsteher:** (L. S.) J. V. gez. W. Schroer.

Zu vorstehendem Nachtrage zur Umsatzsteuer-Ordnung der Gemeinde Holzwickede erteilen wir in Gemäßheit des § 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 unsere Genehmigung.

Hörde, den 24. Mai 1904.

Namens des Kreisausschusses.
Der Vorsitzende:
J. V.:
J.-Nr. 3766.
(L. S.) gez.: Luckhaus, Regierungs-Assessor.

Zu der vorstehend ausgesprochenen Genehmigung erteile ich meine Zustimmung.

Arnsberg, den 23. Juni 1904.
(L. S.)
Der Regierungs-Präsident.
A. IV 4057. In Vertretung: gez. Spude.

Vorstehender Nachtrag wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Aplerbeck, 25. Juni 1904.

Der Amtmann: Leonhard.

Bad Harzburg

eignet sich infolge köstlicher Gebirgsluft und heilkräftiger Sool-Quellen besonders gut zum

Ferienaufenthalt.

Prospekt mit allen Preisen frei vom Badekommissariat.



Rindviehzucht-Verein im Kreise Hörde zu Schwerte.

Am Mittwoch, d. 29. d. M. nachmittags 5 Uhr, findet im Wintergarten des Herrn Raffin in Schwerte eine

Generalversammlung

statt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Ergänzungswahl des Vorstandes und der Kommission.
2. Beschluß über Ankauf ostfriesischer Zuchtbullen, hierzu Antrag auf Beihülfe aus den Westfonds.
3. Rechnungslage.
4. Verschiedenes.

Lichtendorf, 25. Juni 1904.

Der Vorstand.
J. A.:
Dieckerhoff.

Fahrräder

sowie **Ersatz- und Zubehörteile** empfiehlt in großer Auswahl bedingungen bei

C. W. Böhmer,
Markt 6.

Mehrere
Wohnungen
sind per sofort oder später zu vermieten.
Albert Haß, Beckestraße 76.

Eine Wohnung
von **4 bis 5 Zimmer** von 2 Fam. bestehend aus 5 Personen, geteil zum Oktober zu mieten gesucht Offerten mit Preisangabe unter **H. 100** an d. Geschäftsstelle erb.

Eine Wohnung
mit Garten sofort oder später zu vermieten
Westenheide No. 11.

Eine schöne
Wohnung
von 3 geräumigen Zimmern ineinandergehend, nebst Zubehör ist per 1. Juli oder später preiswert zu vermieten.
Hagenerstraße 36.

Mehrere
Wohnungen
sind per sofort oder später zu vermieten. **Moltkestraße 38.**

Kötterbachstr. 2 (Wuckenhof)
1. Etage
8 schöne große Zimmer mit Zubehör ganz oder geteilt per 1. Oktober preiswert zu vermieten.
Näheres daselbst bei **Hermann Faupel.**

Vier anständige Leute können sofort
Schlafstelle
erhalten.
Mühlenstraße 6.

Zwei gut
möblierte Zimmer
mit voller Pension (eventuell auch Klavier) von 2 Herren je 1 Zimmer, zum 1 Juli gesucht.
Angebote (Restaurant ausgeschlossen) sind unter **K. Ha.** an die Expedition der Zeitung zu richten.

Von der Ostenstraße bis Stamm Reichskrone eine
Damenuhr verloren.
Der ehrlichen Finder wird gebeten dieselbe gegen Belohnung in der Expedition abzugeben

Schwarzer Kneifer
mit Kette verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Alle Pfeifenraucher
erhalten direkt von der 200 Jahre alten Tabakfabrik 9 Pfd. Preislers Landmanns Portorike franko geg. Nachn. von Mk. 4,28. Ueber 30000 Anerkennung. u. Nachbestell. Nachweisbar über ½ Million Pfd. versandt.
B. Preisler, Bredstedt.

Bekanntmachung.

Der Bureaugehülfe Clemens Franke zu Hombruch ist zum dritten Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Hombruch ernannt und am 17. d. Mts. in sein Amt eingeführt worden.

Hörde, den 21. Juni 1904.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Neuerdings ist festgestellt worden, daß der ansteckende Scheidenkatarrh unter dem Rindvieh in verschiedenen Gemeinden des hiesigen Kreises wieder zum Ausbruch gekommen ist.

Zur Vermeidung einer Weiterverbreitung der Seuche ordne ich hiermit an, daß aus den **verseuchten Beständen überhaupt kein Stück Rindvieh** auf der Tierschau am 9. Juli d. J. ausgestellt werden darf.

Ich mache dabei auf § 65 des Reichsviehseuchengesetzes aufmerksam, wonach derjenige der es unterläßt, die verdächtigen Tiere von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fern zu halten, mit Geldrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft nicht unter 1 Woche, bestraft werden kann.

Iserlohn, den 23. Juni 1904.

Der Königliche Landrat
Rauck.



Bürger-Schützenverein Schwerte.

III. Compagnie.

Morgen abend 8½ Uhr

Appell

beim Schützenbruder **C. Leineweber.**

Simons, Hauptmann.

Frankfurter Würstchen

empfiehlt

Ernst Klein.

Feinst gekochtes holl. Leinoel

gut und schnell trocknend,

sämtl. Lacke, Farben und Pinsel, Fenster- und Spiegelglas, Drahtglas, Mouselin-, Cathedral-Matt- und Roh-Glas

empfiehlt billigst

Carl Trog, Schwerte.

Fernsprecher 32.

Patent-Bureau Ad. Wolfsholz, Elberfeld. Aue 89. -- Fernspr 1579.

Hühneraugen Hautverhärtungen und eingewachsene oder verkrüppelte Nägel entferne ich nach meiner bewährten Methode ohne Messer u. ohne zu ätzen binnen wenigen Minuten unübertroffen, gründlich und schmerzlos. Feinste Referenzen und ärztliche Atteste. Honorar mäßig. Komme auf Wunsch ins Haus ohne Honorarerhöhung, bestellen Sie mich deshalb per Postkarte.

Herren und Damen, welche sich eine vorzügliche Existenz schaffen wollen, gebe ich Unterricht in meiner für Jeden leichtfaßlichen Methode.

Anmeldungen hierzu erbitte ich baldigst. Ich bemerke ausdrücklich, daß ich oben erwähnte Fußübel als Spezialität behandle.

Ich bin in den nächsten Tagen wieder in Schwerte und Umgegend, und bitte des halb, wo mein Besuch erwünscht ist, sich an meine Dortmunder Adresse zu wenden.

W. Ruge, Dortmund, Burg-Wall 12, II. Et., (Hotel-Restaurant „Hohenzollern".) Sprechstunden 9—1 und 3—8 Uhr.



Für die Gemeinde [illegible] 1800 Einwohner) ist die Stelle der

Bezirkshebamme

zu besetzen. (Einzige Hebamme am Platze).

Evangelische, geprüfte Bewerberinnen wollen sich bis zum 15. Juli d. J. bei dem Unterzeichneten persönlich unter Vorlegung der Zeugnisse melden.

Ergste, den 23. Juni 1904.

Silbersiepe.
Gemeinde-Vorsteher.

GAMMA ist Universal-Putzmittel.
Gamma reinigt **Glas**
Gamma reinigt **Leder**
Gamma reinigt **Metall**
Gamma reinigt **Spitzen**
Gamma reinigt **Gold**
Gamma reinigt **Schuhe**
Gamma reinigt **Email**
Gamma reinigt **Teppiche**
Gamma reinigt **Fenster**
Gamma reinigt **Stoffe**
Gamma reinigt **Marmor**
Gamma reinigt **Bilder**
Gamma reinigt **Politur**
Gamma überall käuflich
Gamma kostet die Dose nur 25 Pfg.
Verkäufer werden aufgestellt durch
J. Pausch II, Kronach.

Vorteilhaftes Angebot!



Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.— Mäntel schon zu ca. Mk. 4.39 Schläuche " " " 2.90

Direkter Bezug von der **Fabrik für Private** unter Ausfall des Händler-Aufschlages!
Fahrradfabrik „Schwalbe"
Act.-Ges. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu Händler-Preisen ihre
Fahrräder und Zubehörteile
Preisliste umsonst und portofrei.

Stellen-Anzeiger.

Suche auf sofort ein tüchtiges
Mädchen
für halbe Tage. Zu erfragen bei **Frau W. Ottinghaus,** Schwerte, Bahnhofstraße.

Zum 1. August suche ich ein zuverlässiges
Kindermädchen
zu zwei Knaben von 3 u. 4 Jahren, welches gute Zeugnisse aus besseren Häusern aufweisen kann. Meldungen bis 1. Juli erbeten.
Frau Staatsanwalt Becker, Dortmund Gutenbergstraße 35, I.

Ein ehrliches properes
Mädchen
gesucht. **Ostenstraße 5.**

Für das Kontor eines hiesigen Geschäftes wird per sofort ein
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen gesucht.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schmidt's Patent-Wasch-Maschinen D. R. P. mit Metalldeckel und Doppelboden sind allen voran
180,000 Stück im Gebrauch. Jeder ähnartiger Gegenstand stiftet diesen Maschinen
General-Vertrieb für Westdeutschland
C. KOCH
— Berleburg. —



Sehr billige Preise. Deutsche erstklassige Nähmaschinen, Waschmaschinen, landwirtschaftliche Maschinen auf Wunsch auf **Teilzahlung** Anzahlung 6—12 Mk., Abzahlung 4—7 Mk. monatlich.
Man verl. Preisliste. **Roland-Maschinen-Gesellschaft** in Cöln, Rolandstr. Nr. 6.